

# Dokumentation zur Fachtagung

## Polnisch in der Aus- und Weiterbildung im Land Brandenburg

06.05.2010

Europa-Universität Viadrina  
Frankfurt (Oder)



EUROPA-UNIVERSITÄT  
VIADRINA  
FRANKFURT (ODER)



Ostbrandenburg

## Inhaltsverzeichnis

Einleitung .....	2
Programm der Fachtagung.....	3
Polnisch als Zusatzqualifikation auf dem grenznahen Arbeitsmarkt.....	4
Einstiegsvortrag „Wer braucht denn schon Polnisch?“ Sprachlernmotivationen und Sprachbedarf in der Grenzregion.....	6
Workshop 1a Polnischbedarf in der Grenzregion und anwendungsorientierter Polnischunterricht.....	10
Workshop 1b Beispiele guter Praxis .....	12
Workshop 2a Rechtliche und organisatorische Rahmenbedingungen – Polnisch an beruflichen Schulen ...	14
Workshop 2b Weiterbildungsbedarf – ein Indikator für mangelnde Polnisch-Kompetenzen? .....	16
Materialien für Polnisch in der Aus- und Weiterbildung .....	18
Teilnehmer/-innen.....	19

## Tagungsorganisation und Danksagungen



### Deutsch-Polnische Gesellschaft Brandenburg

Die Tagung wurde organisiert von der Deutsch-Polnischen Gesellschaft Brandenburg (DPG). Die DPG setzt sich für die Verständigung zwischen Deutschen und Polen ein, insbesondere durch Veranstaltungen, Vorträge, Studienreisen, Fachkonferenzen und Seminare. Ein Schwerpunkt liegt auf der Unterstützung der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit und der Förderung der Nachbarsprache Polnisch in der Grenzregion.

Internet: [www.dpg-brandenburg.de](http://www.dpg-brandenburg.de)

Deutsch-Polnische Gesellschaft Brandenburg

Charlottenstr. 31, 14467 Potsdam

Tel.: 0331-2804584

Projektleitung: Sahra Damus

[polnischtagung@dpg-brandenburg.de](mailto:polnischtagung@dpg-brandenburg.de)



### Schirmherrschaft

Die Tagung stand unter der Schirmherrschaft des Ministers für Bildung Jugend und Sport des Landes Brandenburg, Herrn Holger Rupprecht.



### Kooperationspartner

Die Tagung wird unterstützt von der IHK Ostbrandenburg, der IHK Projektgesellschaft Ostbrandenburg und dem Lehrstuhl für Sprachwissenschaft I der Europa-Universität Viadrina Frankfurt (Oder) als Kooperationspartner.



### Sponsoren

Wir danken unseren Sponsoren, der EKO Stiftung Bildung Ostbrandenburg, dem Hanseclub Frankfurt (Oder) sowie dem Förderkreis der Europa-Universität Viadrina für die Förderung der Veranstaltung



## Einleitung

Sehr geehrte Leserinnen und Leser,  
mit dieser Dokumentation möchten wir Ihnen die Ergebnisse der Fachtagung „Polnisch in der Aus- und Weiterbildung“ im Mai 2010 an der Europa-Universität Viadrina, Frankfurt (Oder) vorstellen.



Tagungseröffnung durch Karl Fisher, Vorsitzende der DPG

Ausgangspunkt dieser Tagung war die Beobachtung, dass Polnisch in der deutsch-polnischen Grenzregion eine wichtige Zusatzqualifikation darstellt, die unter anderem beruflich in den unterschiedlichsten Bereichen von Vorteil sein kann. Einerseits ist Polnisch als Fremdsprache in beruflichen Schulen nicht so weit verbreitet wie andere Fremdsprachen oder wie an anderen Schultypen. Andererseits bleiben Berufsschüler/-innen häufiger in der Region als Schüler/-innen, die einen Hochschulabschluss anstreben. Deshalb können Polnischkenntnisse vor allem für Berufsschüler/-innen eine wichtige Schlüsselqualifikation sein, da sie der Region eher treu bleiben.

Auch in der berufsbezogenen Weiterbildung könnte Polnisch mehr als bisher in den Fokus genommen werden: bei der Weiterqualifizierung bereits berufstätiger und/oder ältere Menschen im Sinne des lebenslangen Lernens und des Erwerbs interkultureller Kompetenzen für Bewohner/-innen der Grenzregion.

Die Leitfrage der Tagung war demnach: Wie kann der Polnischunterricht in der beruflichen Aus- und Weiterbildung verbessert und ausgebaut werden? Auf die einzelnen Aspekte dieser Frage wurde in vier Workshops eingegangen. Hier zeigte sich unter anderem, dass insbesondere den Unternehmen eine wichtige Rolle zukommt, Auszubildende zum Polnischunterricht zu motivieren. Im Einstiegsvortrag „Wer braucht denn schon Polnisch – Sprachlernmotivation und Sprachbedarf in der Grenzregion“ hob Prof. Albert Raasch

hervor, dass die Nachbarsprache eine „Grenzkompetenz“ darstelle, die auf deutscher Seite noch zu gering ausgeprägt sei.

In seinem Grußwort ging der Staatssekretär im Ministerium für Bildung, Jugend und Sport, Burkhard Jungkamp, auf die Relevanz der Nachbarsprachenkenntnisse für das Zusammenwachsen der Grenzregion und die regionale Wirtschaft ein und zeigte großes Interesse an den Ergebnissen der Tagung. Daher sollen die in den Workshops erarbeiteten Empfehlungen, die sich aus den Beispielen guter Praxis ergeben, aber auch häufige Probleme und konkrete Handlungsoptionen gemeinsam diskutiert werden. Die DPG nimmt dieses Angebot gerne an und wird sich weiterhin für die Förderung der polnischen Sprache in Brandenburg einsetzen wie auch die Umsetzung der Empfehlungen begleiten. Die Tagung reiht sich ein in die Konferenzen, welche die DPG in den letzten Jahren zur Nachbarsprache organisiert hat, zuletzt mit dem Schwerpunkt Polnisch an Grundschulen im Jahr 2008. Die diesjährige Tagung wurde in Kooperation mit der IHK Ostbrandenburg, der IHK Projektgesellschaft sowie dem Lehrstuhl für Sprachwissenschaft I der Europa-Universität Viadrina organisiert und unterstützt durch die EKO-Stiftung Bildung Ostbrandenburg, den Hanseclub Frankfurt (Oder) sowie den Förderkreis der Viadrina. Allen Förderern, Kooperationspartner/-innen und Teilnehmer/-innen sei an dieser Stelle für Ihre Unterstützung und ihre Beiträge herzlich gedankt.



Grußwort des Staatssekretärs Burkhard Jungkamp

Begrüßung

Einstiegsvortrag: „Wer braucht denn schon Polnisch?“  
Sprachlernmotivationen und Sprachbedarf in der Grenzregion

Workshop 1a

**Polnischbedarf in der Grenzregion  
und anwendungsorientierter  
Polnischunterricht**

- In welchen Bereichen besteht ein Bedarf?
- Freizügigkeit und Mobilität
- Wodurch entsteht Bedarf?
- Unterrichtsdauer, -niveau und -gegenstand

Workshop 1b

**Beispiele guter Praxis:**

- Kooperationen von Schule und Ausbildungsbetrieb
- Doppelabschlüsse
- Praktika
- Auslandsaufenthalte

Workshop 2a

**Rechtliche und organisatorische  
Rahmenbedingungen für Polnisch  
an beruflichen Schulen**

- Wie kommt ein Angebot zustande?
- Unterrichtsformen, Zertifikate, Benotung
- Lehrmaterialien (Materialienaustausch)
- *Brainstorming: Wie kann Polnisch besser in die berufliche Bildung integriert werden? Welche Probleme bestehen?*

Workshop 2b

**Weiterbildungsbedarf –  
ein Indikator für mangelnde  
Polnisch-Kompetenzen?**

- Arten von Weiterbildungsangeboten
- Finanzierungs- und Fördermöglichkeiten
- Wer lernt Polnisch in der Weiterbildung mit welchem Ziel?

Zusammenfassung, Verabschiedung

## Polnisch als Zusatzqualifikation auf dem grenznahen Arbeitsmarkt

Warum hält sich das Interesse, Polnisch zu lernen, in den deutschen Grenzregionen zu Polen wortwörtlich „in Grenzen“? Wenn Schüler/-innen sich jedoch dafür entscheiden, Polnisch zu lernen, entspringt dies dann eher beruflichen Motivationen oder einem Bedürfnis nach Kontakt zu Land und Leuten? Mit dieser Frage beschäftigte sich eine im Folgenden kurz vorgestellte Studie, in der Polnisch als Qualifikation auf dem grenznahen Arbeitsmarkt untersucht wurde.<sup>1</sup>

Die deutsch-polnische Grenzregion unterscheidet sich von den übrigen deutschen Grenzregionen unter anderem dadurch, dass sie historisch recht jung ist und sich durch einen geringen Durchlässigkeitsgrad auszeichnete aus. Erst mit dem Beitritt Polens zum Schengen-Raum im Jahr 2007 ist die Durchlässigkeit gänzlich gegeben. Die Lebensbedingungen sind auf beiden Seiten (noch) relativ heterogen, etwa in Bezug auf Lohnniveau und Lebensstandard, auch wenn beides sich angleichen wird. Auch die Nachbarsprachenkompetenz ist asymmetrisch: Wesentlich mehr Polen als Deutsche lernen die jeweilige Nachbarsprache. Bei den befragten Polnischlernenden zeigte sich generell ein geringes Interesse an Land und Leuten und wenig bestehende Kontakte. Motivationen, die auf persönlichen oder familiären Verbindungen fußen, sind (noch) gering ausgeprägt. Instrumentelle Motivationen sind hingegen eher vorhanden: Zwar ist Polnisch nur für wenige eine

Voraussetzung im Beruf, jedoch hält die überwiegende Mehrheit es für förderlich bei der Bewerbung und im Beruf. Auch im Alltag möchten viele Polnisch verwenden, z. B. beim Einkauf und in Behörden der Nachbarstadt (Vgl. Tabelle 1). Der grenznahe Arbeitsmarkt wird bisher noch als wenig attraktiv wahrgenommen (Vgl. Tabelle 3). Ein Großteil der Befragten kann es sich nicht vorstellen, in Polen zu arbeiten bzw. nur, wenn es keine andere Option gäbe. Die eigene (Grenz-)Region erscheint als attraktiverer Arbeitsort. Unterschiede zeigen sich dabei nach Schultyp: Berufsschüler/-innen können sich eher vorstellen, in der Grenzregion zu arbeiten als Gymnasiasten. Sie betrachten Polnischkenntnisse häufiger als Berufsvoraussetzung (Vgl. Tabelle 2) und bewerten den beruflichen Nutzen von Polnisch höher. Durch den Bezug zum Ausbildungsbetrieb und den Kundenkontakt haben sie mehr Anwendungsmöglichkeiten. Der Zusammenhang zwischen Berufsorientierung und zu erwartender Mobilität schlägt sich also in der Sprachlernmotivation nieder: Je geringer die tendenzielle Mobilität der Schüler/-innen, desto eher sehen sie beruflichen Nutzen im Polnischen. Ferner fällt auf, dass an Berufsschulen die Initiative für ein Polnischangebot häufig von Schulleitungen ausgeht und auch die Ausbildungsbetriebe wichtig Impulse liefern, an Gymnasien hingegen initiieren es Eltern und Schüler/-innen eher selbst.

Tabelle 1

Warum lernst Du Polnisch?	trifft voll und ganz zu	trifft eher zu	trifft eher nicht zu	trifft überhaupt nicht zu
<i>Polnisch ist Voraussetzung für den Beruf, den ich anstrebe.</i>	3,3%	25,5%	47,3%	23,9%
<i>Polnisch könnte ein Plus im Beruf / bei Bewerbungen sein</i>	26,3%	53,9%	15,2%	3,7%
<i>Verständigung im Alltag (Einkauf, Behörde) etc.)</i>	18,9%	40,3%	28,4%	11,9%
<i>Verständigung in Freizeit und Urlaub</i>	13,2%	31,3%	36,6%	18,5%
<i>Verständigung mit Freunden / Bekannten / Familie aus Polen</i>	11,5%	20,2%	27,6%	40,3%
<i>Ich bin an Land und Leuten, Kultur etc. interessiert.</i>	6,2%	21,8%	42,4%	28,8%
<i>Ich kann mir vorstellen, in Polen zu leben.</i>	3,7%	5,8%	23,0%	67,1%

Fehlende Angabe zu 100%: keine Angabe

Tabelle 2

Stimmst du der folgenden Aussage zu?		trifft voll und ganz zu	trifft eher zu	trifft eher nicht zu	trifft überhaupt nicht zu
<i>besuchter Schultyp</i>					
<i>Polnisch ist Voraussetzung für den Beruf, den ich anstrebe.</i>	Gymnasium	0,9%	15,6%	56,0%	27,5%
	Berufsschule	6,7%	40,0%	36,7%	16,7%

Tabelle 3

Möchtest du hier in der Region arbeiten?						
<i>angestrebter Abschluss</i>	Ja, lieber als in anderen Regionen Deutschlands.	Ja, genauso gern wie in anderen Regionen Deutschlands.	Ich bin nicht abgeneigt, würde andere Gegenden vorziehen.	Nur, wenn ich keine andere Option habe.	Nein, überhaupt nicht.	Ich weiß es noch nicht.
Ausbildung	22,1%	32,8%	14,8%	7,4%	9,8%	11,5%
Studium	13,0%	23,0%	19,0%	18,0%	15,0%	11,0%

Wie ist demgegenüber der gesellschaftliche Sprachbedarf zu beurteilen? Die befragten Experten schätzen das Polnischangebot perspektivisch als nicht ausreichend ein, gerade Grundkenntnisse würden einer breiten Bevölkerungsschicht fehlen und seien im Vergleich zu anderen Grenzregionen unterdurchschnittlich ausgeprägt. Ein Indikator für den Polnischbedarf seien hingegen die stark nachgefragten (Weiter-) Bildungsangebote, die v. a. von Unternehmen und Privatpersonen genutzt würden, in geringerem Maße auch von öffentlichen Institutionen und zivilgesellschaftlichen Organisationen. Die Polnischkenntnisse stellen dabei oft keine zwingende Voraussetzung dar, sondern eher ein Plus. Die benötigten Kenntnisse würden dabei oftmals überschätzt. So komme es oft zu dem Trugschluss, dass nur muttersprachliche Kenntnisse honoriert würden. Die Vorteile auch geringer, fremdsprachlicher Kenntnisse sind bisher nur wenig bekannt. Häufig sind aber in erster Linie sehr gute Deutschkenntnisse ausschlaggebend, die dann gepaart mit (auch geringen) Polnischkenntnissen eine sinnvolle Qualifikation für die Grenzregion darstellen. Das Spektrum von Berufen mit potenziellem Bedarf wird meist treffend eingeschätzt, dennoch führt die Anerkennung des Bedarfs nicht automatisch dazu, dass Schüler/-innen sich auch tatsächlich motiviert fühlen, Polnisch zu lernen. Das Polnischangebot könnte sich an der erwartbaren Mobilität ausrichten, differenziert nach dem Schultyp bzw. angestrebtem Abschluss. Auf konkrete Lernbedürfnisse kann eingegangen

werden, indem relevante Ausbildungsberufe Polnisch in ihre Curricula aufnehmen, vor allem Bereiche mit intensivem Kundenkontakt oder institutionellen grenzüberschreitenden Beziehungen. Lehrer/-innen berichten, dass Schüler/-innen das Polnischlernen häufig erst nachträglich als sinnvoll betrachten, da es sich in ihrem Arbeitsalltag als sinnvoll erweist. Von sich auch hätten sie Polnisch als Fremdsprache jedoch in den seltensten Fällen gewählt. Daher sollten Vorteile von Polnischkenntnissen schon früh aufgezeigt werden, auch der Zugewinn durch geringe Kenntnisse. Hier könnten zusätzlich kurze Lernepisoden zu verschiedenen Einstiegszeitpunkten ermöglicht werden, vor allem in der Sekundarstufe I, aber auch ergänzend als 3. oder 4. Fremdsprache in der Sekundarstufe II sowie in der Weiterbildung. Die noch gering ausgeprägten Sprachlernmotivationen könnten durch einen Zugang zu informellen oder familiären Bereichen, z. B. durch längere Austausche oder Praktika, verstärkt werden. Auch eine kontinuierliche Lernbiographie scheint die Motivation zu fördern. So bewerten Schüler, die bereits früher Polnischunterricht hatten, Polnisch als leichter und als nützlicher in Alltag und Beruf. Durch eine Kombination mit frühem Fremdsprachenlernen, das über den spielerischen Kontakt Zugänge zur anderen Kultur schafft, kann die spätere Sprachlernbereitschaft gefördert werden. In der Arbeitswelt und Bildungssystem entgegengewirkt werden, um eine tatsächliche Anwendung der Nachbarsprache zu erreichen.

#### **Branchen, in denen Arbeitgeber/-innen und Lehrer/-innen einen Bedarf sehen (Experteninterviews):**

- |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                   |                                                                                                                                                                                                                                                                                             |
|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <ul style="list-style-type: none"> <li>• Baubranche</li> <li>• Straßenbau</li> <li>• Einzelhandel (Drogerien, Bekleidung, Lebensmittel, Baumärkte, Tankstellen, KFZ, Parfümerien, Juweliere)</li> <li>• Immobilien, Wohnungsverwaltung</li> <li>• Banken</li> <li>• Büroberufe, Europa-Korrespondenten</li> </ul> | <ul style="list-style-type: none"> <li>• Wirtschaftsassistenten</li> <li>• Marketing</li> <li>• Führungskräfte in der Wirtschaft</li> <li>• Tourismus, Wellnessbranche</li> <li>• Gastronomie, Hotels</li> <li>• Sport und Fitness</li> <li>• Veranstaltungsorganisation, Kultur</li> </ul> |
|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|

#### **Berufsbilder, in denen Polnischunterricht integriert wurde (Beispiele aus Brandenburg und Sachsen):**

- |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                      |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                      |
|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <ul style="list-style-type: none"> <li>• Einzelhandelskaufleute</li> <li>• Verkäufer/-innen</li> <li>• Restaurantfachleute</li> <li>• Bürokaufleute</li> <li>• Reiseverkehrskaufleute</li> <li>• Tourismusassistent/-innen</li> <li>• Bankkaufleute</li> <li>• Immobilienkaufleute</li> <li>• Sport- und Fitnesskaufleute</li> </ul> | <ul style="list-style-type: none"> <li>• Sportfachleute</li> <li>• KFZ-Mechaniker/-innen</li> <li>• Speditions- und Logistikkaufleute</li> <li>• Hotelfachleute</li> <li>• Kaufmännische Assistent/-innen, Fachrichtung Fremdsprachen</li> <li>• Kaufleute für Verkehrsservice</li> <li>• Rechtsanwaltsfachangestellte</li> <li>• Bäcker/-innen</li> <li>• Friseur/-innen</li> </ul> |
|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|

<sup>1</sup> Von Juni bis Oktober 2008 wurden insgesamt 243 Schüler aus der unmittelbaren Grenzregion in Frankfurt/O und Görlitz befragt und 28 Experteninterviews geführt. Nähere Informationen: [www.kuwi.euv-frankfurt-o.de/de/lehrstuhl/sw/sw1/mitarbeiter/damus](http://www.kuwi.euv-frankfurt-o.de/de/lehrstuhl/sw/sw1/mitarbeiter/damus)

## Einstiegsvortrag „Wer braucht denn schon Polnisch?“ Sprachlernmotivationen und Sprachbedarf in der Grenzregion

**Referent: Prof. Dr. em. Albert Raasch**, Universität des Saarlandes, Saarbrücken, Lehrstuhl für Angewandte Linguistik und Sprachlehrforschung Französisch (1973-1999), Koordinator des Projekts „Fremdsprachendidaktik für Grenzregionen“ (Träger u. a. Fremdsprachenzentrum des Europarats Graz), Gründer und Wissenschaftlicher Leiter der Nationalen Agentur LINGUA (NATALI), Europäische Sprachförderprogramme LINGUA, Pilotprojekte der BRD in SOKRATES und LEONARDO, Vorsitzender der Jury „Europäisches Sprachensiegel“ 2000, 2002 und 2004. Begründer und Vorsitzender des Sprachenrates Saar (bis 1999, seitdem Ehrenvorsitz)

„Wer braucht denn schon Polnisch?“ Dieser Frage widmete sich Prof. Albert Raasch in seinem Einstiegsvortrag und ging damit auf Sprachlernmotivationen für das Polnische, aber auch Hürden in der Umsetzung eines nachbarsprachlichen Angebots ein. Dabei zog er Bilanz über seine Arbeit in der deutsch-französischen Grenzregion, um den Tagungsteilnehmer/-innen Anregungen mit auf den Weg zu geben, die sich auch auf die deutsch-polnische Grenzregion übertragen lassen.



© Foto: Heide Fiest

Ausgangspunkt war die Grundannahme, dass sich trotz der Verschiedenheit der europäischen Grenzregionen einige Gemeinsamkeiten finden lassen. Sie Grenzregionen ließen sich als häufig als „Narben der Vergangenheit“ oder gar „Wunden der Gegenwart“ kennzeichnen, die auf Konfliktsituationen entlang der Grenzen verweisen. Allerdings zeichneten sie sich zunehmend auch durch neu entstehende regionale Identitäten aus. Innerhalb des jeweiligen Staates sind sie durch eine Lage an der Peripherie charakterisiert. Über die Bewohner/-innen der Grenzregionen existierten jeweils bestimmte Stereotype. Persönliche oder familiäre Verbindungen sind an der deutsch-polnischen Grenze noch nicht so ausgeprägt wie in den bereits länger durchlässigen deutschen Grenzregionen. Aber auch kulturelle, sprachliche, wirtschaftliche oder administrative Kontakte können unterschiedlich intensiv ausgeprägt sein,

momentan sind die Verknüpfungen noch jung und wenig institutionalisiert.

Prof. Raasch stellte den Begriff einer speziellen „Grenzkompetenz“ vor, die Einwohner/-innen von Grenzregionen entwickeln und die neben Sprachkenntnissen auch Wissen über das Nachbarland und die gemeinsame Geschichte und eine Sensibilisierung für Stereotype und typische Verhaltensweisen sowie eine Reflektion der eigenen Einstellungen beinhaltet. Der Erwerb und die Vermittlung von Grenzkompetenz müsse seines Erachtens Teil der Ausbildung von Fremdsprachenlehrer/-innen werden. Um der zentralen Rolle nachbarsprachlicher Kenntnisse in diesem Prozess gerecht zu werden, schlägt er als Sprachenfolge in Grenzregionen vor: 1. die jeweilige Nachbarsprache, 2. Englisch und 3. eine Sprache nach Wahl.

Dabei stellte sich schnell die Frage, ob nicht Englisch eine sinnvollere Kompetenz als die jeweilige Nachbarsprache darstellt, da es als internationale Verkehrssprache am weitesten verbreitet ist. Auch wenn Englisch auf beiden Seiten der deutsch-polnischen Grenze eine große Rolle spielt, so sei die Nachbarsprache doch eine wichtige Zusatzqualifikation, sowohl als persönliche Bereicherung, aber auch als Ausdruck von Achtung und Toleranz den Bürger/-innen des Nachbarlandes gegenüber. Nicht zuletzt sei sie ein wichtiger Baustein für beruflichen und wirtschaftlichen Erfolg angesichts der wachsenden Zahl deutscher Firmen, die auch in Polen aktiv sind und Chancen für deutsche Arbeitnehmer/-innen auf dem polnischen Arbeitsmarkt.

Englisch wird häufig dargestellt als einzig benötigte Fremdsprache. Dabei ist klar, dass Englisch durch seine Verbreitung außer Konkurrenz zu anderen Sprachen steht und in jedem Fall erlernt werden sollte. Eine Förderung der Nachbarsprache sollte daher nicht auf Kosten des Englischen gehen und den Bedenken von Eltern oder Lernenden sollte Rechnung getragen werden, so dass sie stabile Englischkenntnisse erwerben können. Es steht also nicht zur Debatte, dass Englisch gelernt werden sollen, sondern es ist ledig-

lich diskutabel, *wann* der beste Lernzeitpunkt dafür ist – ebenso wie für andere Sprachen. Englisch entwickle sich mehr und mehr zu einer selbstverständlichen Grundqualifikation, die fast alle Bewerber/-innen mitbringen und stelle keine Besonderheit mehr dar. Erst darüber hinausgehende Sprachkenntnisse würden ein Plus auf dem Arbeitsmarkt bedeuten. Englisch ist also notwendige Bedingung und die Nachbarsprache eine Zusatzqualifikation. Die Lösung bestehe demzufolge auch nicht darin, sich lediglich auf die Welt- oder die Nachbarsprache zu konzentrieren, sondern sich generell stärker auf Mehrsprachigkeit zu orientieren.



© Foto: Fabian Fehse

Dieser Ansatz begründet sich in der Beobachtung, dass Englisch, wenn es als *Lingua Franca* genutzt wird, losgelöst von der Kultur seiner Sprecher/-innen (bspw. in Großbritannien oder den USA) verwendet wird. Demgegenüber bezeichnet Prof. Raasch die Nachbarsprache als eine „*Lingua Culturalis*“, also eine kulturgebundene Sprache, die aufgrund der Nähe zur Sprachgemeinschaft als erste Fremdsprache gelernt werden sollte. Die Nachbarsprache zeichnet sich dadurch aus, dass sie als Sprache der Nähe und der direkten Kommunikation erlebbar ist. Unmittelbare Begegnung und alltägliche Anwendung wirkt sich motivierend auf den Spracherwerb aus. Wenn Lernende jedoch zuerst Englisch lernen, ist ein weiterer Spracherwerb unwahrscheinlicher, bzw. sind Lerner/-innen weniger bereit, eine weitere Sprache zu erlernen. Wird Englisch entgegen der üblichen Reihenfolge als zweite Fremdsprache gelernt, stellt sich der benötigte Lernerfolg jedoch auch ein, sodass Englisch problemlos als Verkehrssprache benutzt werden kann.

Darüber hinaus seien Sprachkenntnisse nicht nur als reines Instrument zur Kommunikation zu verstehen, denn Spracherwerb gehe zumeist einher mit dem Erwerb von Wissen über die andere Kultur und interkulturelle Kompetenzen, oder – wenn man die Grenzregion als

gemeinsamen Kulturraum betrachtet – *intra*kulturelle Kompetenzen. Durch die Möglichkeit der Verständigung fördere man Toleranz und einen reflektierten Umgang mit Stereotypen. Es erweitere sich also der Horizont mit Blick „bis zur Grenze“ hin zu einer 360°-Wahrnehmung. Als alltägliches Beispiel sei genannt, dass der Wetterbericht in der Region Saarlorlux inzwischen grenzüberschreitenden Angaben macht, während man in Brandenburg noch keine Vorhersagen über das Wetter in den angrenzenden polnischen Regionen kennt. Für den frühen Fremdspracherwerb in Grenzregionen biete sich das Konzept der „Begegnungssprache“ an. Hierbei geht es darum, bereits früh mit dem Sprachenlernen zu beginnen, die Sprache jedoch indirekt über spielerische Aktivitäten oder Austausch nebenbei zu vermitteln, in erster Linie jedoch für fremde Sprachen zu sensibilisieren sowie positive Einstellungen zu fördern, die beim späteren systematischen Fremdspracherwerb von Nutzen sind. Dies ist auch für Lernabschnitte in der beruflichen Bildung oder Weiterbildung von Bedeutung. Denn erste Erfahrungen mit der Nachbarsprache in der Kindertagesstätte oder Grundschule führen zu einer höheren Motivation, später die Nachbarsprache weiter zu lernen und anzuwenden. Prof. Raasch empfahl daher, in frühen Lernetappen weniger auf eine perfekte Grammatik, als auf das Ausbilden einer eigenen Sprachlernmotivation zu setzen, um so letztlich auch die demotivierenden Erfahrungen mit einer wenig vertrauten und als schwer empfundenen Sprache nicht aufkommen zu lassen. Mehr Wert sollte darauf gelegt werden, die Übergangsmöglichkeiten zwischen den einzelnen Abschnitten des Bildungssystems zu verstetigen und die Zusammenarbeit der Bildungsträger zu intensivieren. Ein Kontinuum kleinerer, aneinander anknüpfender Lernabschnitte in verschiedenen Lebensphasen könne so geschaffen werden. Während erst spielend und emotional über direkte Begegnung Interesse geweckt werde, könne später systematisch angesetzt werden. In der beruflichen Bildung können darüber hinaus fachspezifische Kenntnisse erweitert werden. Dieser Ansatz steht in Übereinstimmung mit dem Portfolio für das Sprachenlernen der EU und zielt darauf ab, autonome, selbsterkennende Lerner/-innen heranzubilden, die selbst wählen, was sie in der Schule und darüber hinaus lernen möchten und was sie benötigen. Die schulische



Fremdsprachenausbildung wird als Grundlage für die Weiterbildung angesehen. Dabei sollten einzelne Sprachen eher in geringerem Umfang, dafür jedoch mit einem größeren Maß an Anwendbarkeit erlernt werden. Für das Englische als Lingua Franca bedeute dies, dass das nötige Niveau an Sprachkenntnissen auch erreicht wird, wenn weniger Lernzeit investiert wird. So würden fünf Jahre Unterricht genügen, um Englisch als Verkehrssprache verwenden zu können. Die frei werdende Zeit entlastete den Unterricht in anderen Sprachen. Dies ist jedoch nur sinnvoll, wenn das frühe Fremdsprachenlernen in einer Begegnungssprache vorangegangen ist, am besten in der Nachbarsprache. Sprache als Begegnungsinstrument solle damit Vorrang haben, die abstrakte Verkehrssprache Englisch kann diese Funktion nicht so gut erfüllen.

Schließlich stellt sich die Frage, ob Sprachkenntnisse in der Nachbarsprache letztlich auch die wirtschaftliche Zusammenarbeit und Mobilität befördern. Aus der deutsch-französischen Grenzregion können einige Hinweise auch für die deutsch-polnische Grenzregion gewonnen werden. Die Region stellt mit mehr als 167.000 Grenzpendlern, die vom Wohnort über die Grenze zu ihrem Arbeitsort in eine benachbarte Region pendeln, den größten Pendlerraum in Europa dar. Sie könne damit als Modell für den europäischen Arbeitsmarkt stehen. Die Grenzpendlerströme richten sich stark nach Sprachkenntnissen. So pendeln etwa 60.000 Lothringer nach Luxemburg, jedoch pendeln umgekehrt kaum Luxemburger nach Lothringen. 30.000 Lothringer pendeln außerdem ins Saarland (umgekehrt sind es nur 1.300). Dazu kommen ca. 30.000 Pendler aus Wallonien und 20.000 aus Rheinland-Pfalz. In Lothringen besteht ohne französische Sprachkenntnisse kaum die Möglichkeit, einen Arbeitsplatz zu bekommen. Ob Sprachkenntnisse dabei die Pendlerströme befördern oder umgekehrt die Pendlerströme die Sprachkenntnisse fördern, ist nicht eindeutig zu bestimmen; klar sei jedoch, dass Sprach- und Kulturkenntnisse die Voraussetzung für die Tätigkeit im anderen Land sind. Dazu müssten berufsorientierte Angebote in Bildungsinstitutionen ausgebaut werden. Die Pendlerströme in der deutsch-polnischen Region seien zwar noch nicht so ausgeprägt, jedoch würden in Bezug auf die sprachlichen Voraussetzungen für berufliche Mobilität dieselben Bedingungen gelten. Insbesondere, wenn mit der völligen Umsetzung der Freizügigkeit ein stärkerer Austausch zu erwarten ist.

Um nun die Möglichkeiten aufzuzeigen, die sich durch Sprachkenntnisse eröffnen, sowie den gesellschaftlichen Bedarf an Nachbarsprachenkenntnissen zu signalisieren, sei gezielte Öffentlichkeitsarbeit und Sensibilisierung notwendig. Interessen und Bedürfnisse sollten sichtbar gemacht werden. Die Präsenz der Nachbarsprache im Alltag zu fördern, ist ein zentraler Aspekt. In der deutsch-französischen Grenzregion gründete sich dazu der Sprachenrat Saar, der es sich zum Ziel gesetzt hat, die wechselseitigen Nachbarsprachenkenntnisse in der Region zu fördern und sprachpolitisch aktiv zu werden. Ihm gehören Personen aus dem Bildungsbereich, Wissenschaft, Wirtschaft und Politik an.



© Foto: Fabian Fehse

Die Projekte des Sprachenrats sind vielfältiger Natur und können teils auf die deutsch-polnische Grenzregion übertragen werden. So entstand etwa ein bilingualer Sprachführer als Handreichung für Unternehmen der Grenzregion, der die Umsetzung von Mehrsprachigkeit erleichtern soll. Es wurden gezielt Geschäfte angesprochen, die daraufhin Schilder und Informationsmaterial übersetzen konnten.

Um Sprachinteressierten die Möglichkeit zu geben, transparent und ohne Aufwand herauszufinden, wo die Nachbarsprache gelernt werden kann, wurde ein Sprachlernatlas erstellt, der sowohl öffentliche als auch freie Träger in der schulischen Bildung und in der Weiterbildung vorstellt

und jeweils Inhalte, Methoden, Lehrkräfte und Material der einzelnen Angebote gegenüberstellt. Ferner initiierte der Sprachenrat Fremdsprachen-Audits, ein Verfahren der wissenschaftlichen Begleitung von Unternehmen, das sprachliche Kompetenzen und Interessen der Mitarbeiter/-innen wie auch der Bedarf des Unternehmens sichtbar macht, um vorhandene Kompetenzen besser nutzen oder ausbauen zu können.



Dabei war zu beobachten, dass Kontakte der Unternehmen in der Grenzregion zunahmen und ein wachsender Bedarf an Fachkräften besteht. Diese sollten die Fähigkeit besitzen, in einer mehrsprachigen Umgebung zu arbeiten und dabei Kenntnisse über fremde Märkte, Arbeitspraktiken und Mentalitäten zu erwerben. Die Zusammenarbeit mit Wirtschaft und Handwerk sowie auch den jeweiligen Kammern und Interessenvertretungen stellt einen weiteren wichtigen Tätigkeitsbereich des Sprachenrats dar. So zeigten Studien den spezifischen Sprachbedarf von Unternehmen in der Region. Und eine zweisprachige Internet-Kommunikationsplattform für die in der Region angesiedelten Unternehmen liefert Informationen über den grenzüberschreitenden Arbeitsmarkt und die zweisprachigen Bildungsinstitute.

Auch Hochschulen werden dabei mit einbezogen, wenn es um die ausreichende Ausbildung von Lehrkräften geht, und die Integration beruflicher Bereiche in die Ausbildung von Lehrkräften. Insgesamt setzt sich der Sprachenrat für ein kohärentes Fremdsprachenlernen auf allen Ebenen des Bildungssystems ein und versucht, auch die Zusammenarbeit von Schulen und Hochschulen zu intensivieren.

Der Sprachenrat gibt außerdem regelmäßig fachliche Stellungnahmen ab, beteiligt sich an Anhö-

rungen, sucht die Kooperation mit Eltern und ist auf Veranstaltungen oder Messen vertreten.

Um die noch bestehenden Probleme in der deutsch-polnischen Grenzregion zu überwinden, sei es notwendig, das Angebot an grundständiger Lehramtsausbildung in Polnisch an den Universitäten der Bundesländer, die an Polen angrenzen, zu erhöhen und Weiterqualifizierungsangebote zu entwickeln, um kurzfristig den Mangel an Fachlehrer/-innen beheben zu können. Auch die Hinweise der Kultusministerkonferenz seien hierbei von Bedeutung, so vor allem, dass Schüler/-innen und Eltern über das Sprachangebot in Polnisch besser informiert werden sollten, der Polnischunterricht stabilisiert werden müsse und dabei insbesondere der Wahlpflichtunterricht als dritte oder zweite Fremdsprache in den Fokus zu rücken sei. Aber auch das frühe Fremdsprachenlernen von Polnisch als erster Fremdsprache solle in Kombination mit einer Anpassung der Sprachlernreihenfolge ausgebaut werden. In höherem Alter seien insbesondere Angebote für Lernende ohne Vorkenntnisse notwendig.

Austausche und Schulpartnerschaften mit Polen sollten erweitert oder stabilisiert werden, dabei sind auch Regelungen in Analogie zu den deutsch-französischen Vereinbarungen denkbar, dass Abiturient/-innen mit Polnisch als Prüfungsfach bei Aufnahme eines Studiums in der Republik Polen von der Sprachprüfung an Hochschulen befreit werden können. Aber nicht nur der Austausch für Schüler/-innen, sondern auch der von Fremdsprachenassistent/-innen müsse intensiviert und Hospitationsprogramme eingeführt werden. Wichtig sei, die Zusammenarbeit von Schulen und Hochschulen, die Polnisch unterrichten, mit polnischen Kulturinstituten in Deutschland bzw. Wissenschaftseinrichtungen in Polen zu stärken.

Aus diesen Ausführungen zog Prof. Raasch das Fazit, dass all diejenigen, die Sprachen unterrichten, gleichzeitig auch sprachpolitisch denken müssten. Sprachenpolitik bedeute dabei, eine Region zu stützen, ihr Potenzial zu nutzen und das weiter gefasste europäische Ziel der sozialen Kohäsion zu erfüllen – also einen Ausgleich zwischen den Regionen und eine Annäherung untereinander zu schaffen. Ein zentrales Mittel dafür seien Sprachkenntnisse und im Besonderen die Kenntnisse der Nachbarsprache.

## Workshop 1a

### Polnischbedarf in der Grenzregion und anwendungsorientierter Polnischunterricht

*Expert/-innen:* Hartmut Schäfer, IHK Projektgesellschaft Frankfurt (Oder)  
Regina Gebhardt-Hille EURES-Beraterin, Arbeitsagentur Eberswalde  
Susanne Gnädig, Universität Potsdam, Doktorandin Fremdsprachendidaktik Polnisch

*Moderation:* Katrin Becker, Deutsch-Polnische Gesellschaft / vocatium Oderregion, Frankfurt (Oder)

Die Bemühungen, das Polnischangebot in der Region auszubauen, sind zwar vielfältig, jedoch stoßen viele der Initiatoren dabei häufig auf Skepsis der potenziellen Lerner/-innen oder ihres Umfelds, ob überhaupt ein Bedarf an Polnischkenntnissen in Wirtschaft und Gesellschaft besteht. Meist wird vermutet, dass die oftmals guten Deutschkenntnisse von Polen, die weite Verbreitung des Englischen und mangelnde Gelegenheit zur Anwendung Polnisch praktisch überflüssig machten. Die Einschätzungen der Expert/-innen auf dem Podium zeigte jedoch ein anderes Bild.



© Foto: Fabian Feilse

Herr Schäfer vom Bildungszentrum der IHK Projektgesellschaft demonstrierte anhand der breitgefächerten Aktivitäten der IHK, wo Unternehmen der Region Sprachbedarf sehen. Übergeordnetes Ziel sei hier zumeist, die Unternehmen „fit“ für das gemeinsame Europa zu machen und die Mobilität von Arbeitnehmer/-innen zu fördern. Neben Beratungen zum Markteintritt – vor allem für kleine und mittelständige Unternehmen – gibt es eine Reihe von Übersetzungshilfen und Handbüchern, beispielsweise den „Polen-Knigge“ und spezifische Fachbegriffssammlungen für einige Branchen, etwa eine Fibel für den Bereich IT und Mechatronik, oder auch für die in der Grenzregion angesiedelten Pferdehöfe, die häufig Kunden von beiden Seiten der Grenze haben. Auch im Bereich Verkehr und Logistik bzw. in der deutsch-polnischen kaufmännischen Ausbildung entstanden Projekte, z.B. „EU-Ass“ EURO-

ASSISTENT. Auch eine deutsch-polnische Doppelausbildung im Hotel- und Gastronomiegewerbe (Vgl. Workshop 1b) fand Unterstützung der IHK.

Seit 2008 gibt es nun das Mobilitätsprojekt Azubi Mobil, bei dem vierwöchige Auslandsaufenthalte von Auszubildenden im europäischen Ausland, u. a. auch nach Polen, gefördert werden. Von 2009-2013 gibt es die EUROJOB-Viadrina Datenbank und auch Ausbildungskooperationen über das Projekt JOBSTARTER seien genannt. Bei diesen Aktivitäten gehörten Sprachkenntnisse immer als ein wichtiger Aspekt zum Gesamtkonzept.

Herr Schäfer resümierte, dass Polnisch als Zusatzqualifikation eine wichtige Rolle für die Grenzregion spielt und verwies vor allem auf Tourismus, Handel, Verkehr und Logistik. Fehlende Sprachkenntnisse seien häufig eine Barriere für betriebliche Mobilität und Praktika, die geforderten Kenntnisse variieren aber je nach Ziel- bzw. Berufsgruppe. Die Aktivitäten seien gleichzeitig ein Beitrag zu Verstärkung der grenzüberschreitenden Beziehungen und für die regionale Fachkräftesicherung.

Frau Gebhardt-Hille, die EURES-Beraterin für Neubrandenburg, Eberswalde, Frankfurt (Oder), Cottbus und auf polnischer Seite für Westvorpommern und das Lebuser Land stellte ihr Projekt vor: EURES steht für European Employment Services und bezeichnet ein Netzwerk von Berater/-innen für grenzüberschreitende Mobilität am Arbeitsmarkt, die die Mobilität von Pendlern erleichtern möchten, Arbeitnehmer/-innen informieren und Unternehmen bei der grenzüberschreitenden Personalrekrutierung unterstützen. Sie arbeiten mit den Arbeitsagenturen und Job-Centern zusammen. Insbesondere Fragen zu Arbeits- und Lebensbedingungen im jeweiligen Nachbarland, zu Sozialversicherung, Steuern und zur Entwicklung des grenznahen ausländischen Arbeitsmarktes wie bspw. zu Mangel- und Überschussberufen beantworten die Berater/-innen.

Frau Gebhardt-Hille verwies darauf, dass der polnische Arbeitsmarkt bereits für alle EU-Bürger zugänglich ist und ab 2011 auch die Beschränkung für den deutschen Arbeitsmarkt aufgehoben

werden. Fachkräftebedarf besteht beiderseits der Oder vor allem in folgenden Bereichen: Ingenieure (Metallverarbeitung, IT), Spedition, Logistik, Verkauf, Dienstleistungen, Pflege- und Gesundheitsberufe, Elektronik und Elektrotechnik, Erzieher/-innen, Lehrer/-innen, Hotel- und Gastgewerbe, Immobilienbranche. In den Industriezonen um Gorzów Wielkopolski, Kostrzyn, Szczecin und Gryfino gibt es zahlreiche deutsche und europäische Firmen, die Arbeitskräfte benötigen.

Als Beispiele für die Region nannte sie einige aktuelle Stellengesuche, in denen zweisprachige Verkaufskräfte für Autosalons, Lehrer/-innen, Erzieher/-innen im Vorschulbereich, qualifizierte Mitarbeiter/-innen im Hotel- und Gastronomiegewerbe und in der Sport- und Wellnessbranche sowie Fachkräfte in Anwaltskanzleien gesucht wurden. Direkt vor Ort wurde damit deutlich, welche Branchen und Bereiche einen Bedarf haben, und es ist anzunehmen, dass dieser mit der vollständigen Umsetzung der Freizügigkeit wachsen wird.

Frau Gnädig, die im Bereich Fremdsprachendidaktik des Polnischen an der Universität Potsdam forscht, schlug anschließend den Bogen vom Bedarf zu einem bedarfsorientierten Polnischunterricht. Kommuniziert die Wirtschaft den Bedarf von Polnischkenntnissen, so stellen diese einen Wettbewerbsvorteil für Arbeitnehmerinnen dar. Gleichzeitig falle die Fremdsprachenwahl in der Schule jedoch zu Gunsten der „großen“ Fremdsprachen aus. Dieser Trend setze sich in der beruflichen Bildung fort. Fachkräfte sollten allerdings möglichst in mehreren Sprachen versiert sein. Dabei sind im Falle der Facharbeiter/-innen „adäquate“ Kenntnisse ausreichend (mittleres Hör- und Leseverstehen, etwas Sprechen, keine Schreibfertigkeit). Die rezeptiven Fertigkeiten (Hör-/ Leseverstehen) seien mit Abstand wichtiger als die produktiven (Sprechen, Schreiben). Die Bedürfnisse der Lernenden sind also berufs- und positionsabhängig. In jedem Fall habe die Sprache des Kunden Vorrang, um Service und Wertschätzung zum Ausdruck zu bringen. In Bezug auf die vermittelten Inhalte habe Fremdsprachenunterricht zwar allgemein den Anspruch einer ganzheitlichen Sprachvermittlung. In der beruflichen Ausbildung genüge jedoch oftmals eine Konzentration auf einige Fertigkeiten. Frau Gnädig plädierte daher für einen gewissen Mut zum Unfertigen, das später ausgebaut werden kann. Interessant sei hier vor allem das Konzept der rezeptiven Mehrsprachigkeit. Damit ist gemeint, dass die Kommunikationspartner zumindest passive

Kenntnisse in der jeweils anderen Sprache haben und sich auch gegenseitig verstehen, wenn jeder in der eigenen Sprache spricht.



© Foto: Fabian Fehse

Auch die Unterrichtszeiträume seien momentan problematisch gewählt, so sollte eine Basis in der Ausbildungszeit gelegt werden, die durch grenzüberschreitende Praktika und Austausch während der Ausbildung mit Leben gefüllt werden kann. Die Kenntnisse können dann bedarfsabhängig in der Weiterbildung vervollständigt werden, spezielle Kenntnisse können beispielsweise durch Intensivkurse ausgebaut werden. Jedoch stelle sich das Problem des Mangels an Lehrkräften und Lehrmaterial, da besondere Bedürfnisse der beruflichen Aus- und Weiterbildung in der Lehrerausbildung kaum berücksichtigt werden. Auch an gesondertem Lehrmaterial für die berufliche Ausbildung mangelt es.

#### Empfehlungen und Forderungen:

- Der Fachkräftebedarf und die Freizügigkeitsregelungen müssen besser kommuniziert werden, da dadurch die Motivation der Schüler/-innen steigt. Relevante Akteure wie etwa Arbeitsvermittlung, Berufsberatung und Bildungsträger sollten dazu zusammenarbeiten.
- Viele Branchen signalisieren einen Bedarf, Polnisch sollte daher in die jeweiligen Berufe und Bildungsgänge integriert werden.
- Materialien müssen an berufsbedingte Lernbedürfnisse angepasst werden.
- Im Lehramtsstudium Polnisch sollten Anteile speziell zur beruflichen Bildung aufgenommen werden.
- Das Niveau der erforderlichen Kenntnisse wird teils überschätzt. Schon passive, rezeptive Kenntnisse bringen einen enormen Gewinn. Diese können in kürzeren, wiederkehrenden Lernetappen vermittelt werden.

## Workshop 1b

### Beispiele guter Praxis

Expert/-innen:	<i>Karin Bethke, Mobilitätsberaterin IHK Potsdam</i> <i>Jürgen Berkefeld, OSZ II Potsdam</i> <i>Helga Schiefer, Berufliches Schulzentrum für Wirtschaft und Technik Görlitz</i> <i>Dr. Bernd Schimmlick, OSZ II Cottbus</i>
Moderation:	<i>Anke Papenbrock, Deutsch-Polnisches Jugendwerk, Potsdam</i>

Anhand funktionierender Beispiele aus der Praxis lassen sich am besten Perspektiven für andere interessierte Institutionen aufzeigen, wie Polnisch als Fremdsprache oder über Austausch und Praktika in Polen in die berufliche Ausbildung integriert werden kann. Dies war Ziel des Workshops, der damit den Gewinn für Auszubildende und die beteiligten Institutionen aufzeigen sollte. Mehrfach wurde dabei – neben Sprachkenntnissen – die Wichtigkeit interkultureller Kompetenz, Flexibilität und Mobilität betont.

Frau Schiefer, die Schulleiterin des Beruflichen Schulzentrums für Wirtschaft und Soziales in Görlitz, berichtete, dass die Ausbildungsbetriebe an Ihrer Berufsschule vor Beginn der Ausbildung ein Anschreiben erhalten, in dem über ein Antwortformular abgefragt wird, ob sie sich ein Polnischunterricht für ihre Auszubildenden wünschen. Die Berufsschüler/-innen nehmen dies dann auch fast ausnahmslos an, obwohl natürlich keine Polnischpflicht besteht. Hierbei ist häufig zu beobachten, dass das Interesse der Ausbildungsbetriebe den Ausschlag gibt, dass die Schüler/-innen Polnisch belegen, was sie von sich aus seltener wählen würden. Polnisch wird dann über zwei der drei Lehrjahre angeboten. Umfasst dies eine ganze Klasse, ist es möglich, den Unterricht regulär in den Stundenplan zu integrieren, sind es jedoch nur wenige Interessenten, muss der Unterricht in Randstunden stattfinden. In Sachsen ist Polnisch leichter in die Stundentafel integrierbar, da es mehr schulische Anteile als in anderen Bundesländern gibt. Probleme ergeben sich jedoch auch in Bezug auf die Mindestkursgröße, die nicht immer erreicht werden kann. Die Noten für Polnisch erscheinen abschließend auf dem Berufsschulzeugnis. Der Unterricht konzentriert sich inhaltlich auf allgemeinsprachliche Grundlagen sowie auf berufsspezifische Aspekte. Dazu zählen etwa Grundbegriffe des Einzelhandels oder anderer Branchen.

Herr Berkefeld, Fachbereichsleiter am OSZ II Potsdam für Wirtschaft und Verwaltung, schilderte einen ähnlichen Ansatz: Auch am OSZ II in Potsdam wird Polnisch als Wahlangebot auf freiwilli-

ger Basis zusätzlich angeboten. Allerdings wird es zusätzlich zur regulären Stundentafel absolviert und über drei Jahre unterrichtet. Die Finanzierung erfolgte zunächst über das Programm MoSeS des MBS, ein Modellvorhaben zur "Stärkung der Selbstständigkeit von Schulen", nach erfolgreicher Erprobung hat das Land Brandenburg nun jedoch die Finanzierung übernommen.



© Foto: Fabian Fehse

In den ersten beiden Jahren liegt der Schwerpunkt auf allgemeinsprachlichen Kenntnissen, im dritten Jahr hingegen auf der Fachsprache. Der Unterricht wird von polnischen Muttersprachlern erteilt. Am Ende kann eine freiwillige Abschlussprüfung abgelegt werden, die der Stufe B1 des gemeinsamen europäischen Referenzrahmens für Sprachen entspricht. Nicht zuletzt diese Zertifizierung erhöhe die Motivation der Schüler/-innen für den zusätzlichen Aufwand. Ergänzend können sie während der Ausbildung an Auslandsaufenthalten in Polen teilnehmen, um interkulturelle Kompetenz zu entwickeln. Aufgrund der unterschiedlichen Inhalte der Berufsausbildung in Polen, die stärker allgemeinbildend ausgerichtet ist, sind passende Partner nicht immer leicht zu finden. Firmen mit Niederlassungen in beiden Ländern sind dabei gute Anknüpfungspunkte.

Ein stärkeres Gewicht auf den Schüleraustausch legte Herr Schimmlick, der Schulleiter des OSZ II Spree-Neiße in Cottbus. Er empfahl, dass ein Kriterium zur Auswahl einer Partnerschule auch die schnelle Erreichbarkeit sein sollte, so dass kurzfristige und häufige Besuche möglich sind. Die

Bandbreite von Begegnungen reicht von Sport- und Kochwettkämpfen bis zu gemeinsamen Kulturprogrammen. Ab September 2010 ist eine kontinuierliche Begegnung über drei Jahre mit mehreren gegenseitigen Besuchen geplant.

Frau Thormann, die als Ausbilderin im Berufsbildungsverein Eberswalde tätig ist, schilderte die Entstehungsgeschichte der gemeinsamen deutsch-polnischen Berufsausbildung im Hotel- und Gastgewerbe, die zusammen mit der Hotelfachschule Kolberg seit 2003 durchgeführt wird. Um zu einem gemeinsamen Abschluss mit Prüfungen vor beiden Kammern zu kommen, wurden die Ausbildungsrahmenpläne abgeglichen und eine gemeinsame vierjährige Ausbildung entwickelt, die sowohl die Ausbildungsinhalte des deutschen Bildungsgangs Hotelfachmann/-frau und dem polnischen Pendant - Hoteltechniker/-in umfasst. Die ersten Absolvent/-innen legten ihre Prüfungen in Deutschland und Polen 2007 ab und ein weiterer Ausbildungsjahrgang folgte 2009. Momentan läuft der dritte Jahrgang, jedoch konnte ein weiterer noch nicht begonnen werden, da die zuständige deutsche Kammer das Projekt momentan nicht weiterführt. Die Finanzierung erfolgt seit Projektbeginn über das Förderprogramm Interreg.



© Foto: Fabian Feilse

Frau Bethke, die Mobilitätsberaterin der IHK Potsdam wechselte schließlich die Perspektive und berichtete von den Möglichkeiten, Berufsschulen und Betriebe darin zu unterstützen, einen Auslandsaufenthalt für die Auszubildenden zu realisieren. Möchte etwa eine Berufsschule einen Austausch organisieren, steht die Mobilitätsberatung zur Verfügung, um interessierte oder möglicherweise auch skeptische Unternehmen zu informieren und zu überzeugen und um Unterstützung bei den bestehenden Förderprogrammen zu geben. Sie hob hervor, dass nicht nur fachliche Kenntnisse in der Berufsausbildung wichtig seien. Um Mobilität und interkulturelle

Kompetenzen zu fördern, kann die Mobilitätsberatung genutzt werden. Ein geplantes Projekt für einen Praktikantenaustausch im Speditionsbereich scheiterte zwar im ersten Anlauf, da zu wenig deutsche Auszubildende dabei blieben. Sprachbarrieren könnten hier ausschlaggebend gewesen sein, das Projekt wird aber ggf. mit diesem Fokus noch einmal aufgezo-

gen. Als ein übergreifendes Problem wurde das geringe Interesse der Auszubildenden an Polen und der polnischen Sprache herausgestellt. Einerseits sind die Deutschkenntnisse der Polen häufig bereits sehr gut, andererseits scheinen Länder wie Großbritannien und Frankreich für Auszubildende attraktiver zu sein. Hier ist es wichtig, dass die Betriebe Interesse an Polen signalisieren, da sich dadurch die Bereitschaft der Auszubildenden erhöht, Polnisch für ihren Beruf zu lernen.

Einigkeit herrschte darüber, dass durch Auslandsaufenthalte und Begegnungen interkulturelle Kompetenz sowie Mobilität und Flexibilität konkret vermittelt werden können. Problematisch ist jedoch, dass für derartige Vorbereitungen häufig keine Mittel zur Verfügung stehen. Durch das hohe Engagement einiger Berufsschullehrer/-innen kann dieses Problem zwar teilweise ausgeglichen werden, jedoch wäre es hier hilfreich, wenn etwa Lehrkräfte zur interkulturellen Vorbereitung einen Teil ihres regulären Stundenkontingents zur Verfügung gestellt bekämen.

Schließlich besteht ein weiteres Problem in der Kontinuität des Polnischlernens. Noch sind es zu wenig Schulen, die Polnisch anbieten, als dass ein durchgängiger Unterricht gewährleistet werden könnte. Auch die Lehrkräfte wechseln häufig jährlich. Eine gesicherte Finanzierung des Polnischunterrichts würde diese Situation verbessern.

#### **Empfehlungen und Forderungen:**

- Die Ausbildungsbetriebe müssen den Bedarf für Polnischunterricht an Berufsschulen signalisieren und einfordern, da sich dadurch die Bereitschaft der Auszubildenden erhöht.
- Austausche und Auslandsaufenthalte in Polen sind zur Förderung von interkultureller Kompetenz und Flexibilität von großer Bedeutung.
- Die Kontinuität des Polnischunterrichts muss in Hinblick auf das Lehrpersonal und die Vernetzung der Schultypen verbessert werden.
- Viele Angebote sind ehrenamtlich und projektbasiert, auch werden sie aus unsicheren finanziellen Quellen gestützt, dies ist jedoch keine Perspektive für eine Verstetigung und Professionalisierung des Polnischunterrichts.

## Workshop 2a

### Rechtliche und organisatorische Rahmenbedingungen – Polnisch an beruflichen Schulen

Expert/-innen:	<i>Marie-Luise Lindemann, Ministerium für Bildung, Jugend und Sport, Potsdam</i> <i>Barbara Purps, OSZ 1 Frankfurt (Oder)</i> <i>Dr. Renate Harcke, Europapolitische Referentin bei der Linksfraktion im Brandenburgischen Landtag</i> <i>Wilfried Silbernagel, Landesinstitut für Schule und Medien LISUM, Ludwigsfelde</i> <i>Joachim Schenk, OSZ Palmnicken Fürstenwalde</i>
Moderation:	<i>Karl Fisher, Vorsitzender der Deutsch-Polnischen Gesellschaft, Cottbus</i>

In diesem Workshop galt es, rechtliche und organisatorische Möglichkeiten abzustecken, wie Polnischunterricht an beruflichen Schulen angeboten werden kann. Aber auch Probleme bei der Umsetzung im Berufsschulalltag und Lösungsansätze wurden gemeinsam zusammengetragen.

Frau Lindemann stellte die derzeitigen Rahmenbedingungen aus Sicht des Ministeriums für Bildung, Jugend und Sport dar: Während grundlegende Englischkenntnisse für alle Berufsschüler/-innen Pflicht sind, sei Polnisch noch ein „zartes Pflänzchen“, inzwischen sei es aber die dritthäufigste Fremdsprache an beruflichen Schulen. Eine besondere Förderung ist an den Europaschulen möglich, die in der Regel Polnisch in ihrem Profil haben sollen. Bei Berufsschulen wird dieser Titel jedoch noch kaum genutzt, das Oberstufenzentrum in Fürstenwalde trägt ihn bisher als einzige berufliche Schule. Frau Lindemann ermutigte alle Oberstufenzentren zur Antragstellung. Ein ausgewiesenes Polnischangebot haben bisher drei Oberstufenzentren in Brandenburg in den Bereichen Einzelhandel, Spedition und Büroberufe.



© Foto: Heide Fest

Einerseits besteht die Möglichkeit, Polnisch als Arbeitsgemeinschaft anzubieten, was jedoch die Frage der Finanzierung nach sich zieht, da hierfür keine Landesmittel zugewiesen werden. Frau Lindemann verwies aber auf das Beispiel des Potsdamer Oberstufenzentrums II, das Polnisch für Speditionskaufleute als Arbeitsgemeinschaft anbietet und sich intensiv beim Land für eine Kostenübernahme eingesetzt hat, so dass nun auch die Arbeitsgemeinschaft finanziert werden kann. Europaschulen können AGs unter bestimm-

ten Umständen auch finanziert bekommen. Andererseits kann Polnisch im Wahlpflichtbereich neben anderen Fächern im Umfang von einer Wochenstunde angeboten werden. Die Voraussetzungen seien also da, Probleme entstünden eher, weil bei einem Wahlpflichtangebot die ganze Klasse dieses wählen müsste, da sonst nicht genug Kursteilnehmer/-innen zusammenkämen.

Frau Lindemann wies darauf hin, dass für Polnisch das Zertifikat der Kultusministerkonferenz erworben werden kann. Für die Speditionskaufleute am OSZ II in Potsdam wird dieses auf dem Niveau A2 vergeben. Dies ist bundesweit einmalig.

Frau Purps, Abteilungsleiterin am OSZ I in Frankfurt (Oder), berichtete daraufhin aus der anderen Perspektive, dass es sich trotz der vorhandenen Rahmenbedingungen schwierig gestaltet, Polnisch verlässlich an ihrer Schule anzubieten. Ein Polnischangebot an beruflichen Schulen komme auf unterschiedlichen Wegen zustande: Einige Arbeitgeber wünschen sich ausdrücklich Polnischunterricht, da es für die Tätigkeit in der Grenzregion als notwendig erachtet wird. In etwas geringerem Maße gebe es auch Nachfragen von Auszubildenden, die oft beruflicher, aber auch privater Natur seien, da Familie, Freunde oder Partner/-innen aus Polen kommen. Schließlich bestehe auch Interesse an Schulpartnerschaften, die als attraktives Angebot empfunden würden. Frau Purps sieht Polnisch als eine Schlüsselqualifikation, die zwar keinen direkten Bezug zur Berufspraxis besitzt, jedoch in verschiedenen Situationen flexibel eingesetzt werden kann.

Probleme, die ihr im Berufsschulalltag begegnen, seien teils eine noch mangelnde Toleranz und Akzeptanz der Mehrsprachigkeit. Trotz der Nähe zur Grenze sei es nicht immer leicht, Erfolgserlebnisse zu vermitteln, da wenig Kontakte und Gelegenheiten zur Anwendung bestünden. Auch der Stundenumfang würde teils von Schüler/-innen, aber auch von Unternehmen als zu hoch kritisiert, da eher die fachliche oder berufspraktische Ausbildung Priorität erhielten als die Nachbarsprache. Schließlich fehlten Unterrichtsmaterialien für die einzelnen Ausbildungsrichtungen.

So gebe es nur allgemeinsprachliche Materialien und auch bei diesen sei die Auswahl begrenzt. Der Unterricht könne so organisiert werden, dass eine ganze Klasse oder nur einzelne Interessierte in einem zusätzlichen Kurs unterrichtet werden. Dabei ist zu beobachten, dass die Motivation bei Pflichtkursen durchaus ansteigt, da auch Schüler/-innen Interesse entwickeln, die Polnisch nicht von sich aus ausgewählt hätten. Der geringe Umfang von einer Wochenstunde sei für eine Fremdsprache nicht ausreichend, da die Auszubildenden parallel die Arbeit im Betrieb absolvieren und manche sogar zusätzlich noch arbeiten gehen müssen, dabei ist ein konzentriertes Sprachlernen kaum möglich. Vor allem um branchenspezifische Kenntnisse zu integrieren, wäre mehr Zeit nötig.



Bei der Bewertung sehen sich Lehrer/-innen oft im Zwiespalt, für Polnisch als verhältnismäßig schwere und weniger etablierte Sprache schlechtere Noten vergeben zu müssen als z. B. in Englisch. Zwar erzeuge Benotung einen Leistungsdruck, der motivieren kann, bei schlechten Ergebnissen wirke sich dies aber negativ aus. Vergibt man Zertifikate, haben diese den Status einer Zusatzqualifikation und sie seien individuell gestaltbar („mit Erfolg teilgenommen“).

Ein schwerwiegendes Problem sei die Finanzierung: Polnisch konkurriert mit anderen Sprachen und Wahlfächern, eine spezielle Förderung als Nachbarsprache fehlt, damit bleibt das Angebot instabil. Bei Stundenkürzungen müssen Polnischlehrer/-innen zunächst im Pflichtbereich eingesetzt werden, Polnisch bleibt dann unbesetzt.

Frau Harcke, die als europapolitische Referentin bei der Linksfraktion im brandenburgischen Landtag tätig ist, umriss das Ziel europäischer Sprachenpolitik, dass für alle EU-Bürger/-innen die Formel „Muttersprache + 2 Fremdsprachen“ empfiehlt. Die Umsetzung ist jedoch schleppend, so lernen in der Wojewodschaft Lubuskie ca. 80.000 Schüler/-innen Deutsch, in Brandenburg jedoch nur etwa 2000 Schüler/-innen Polnisch. Bei der Etablierung der Mehrsprachigkeit mänge-

le es noch an der Unterstützung der Länder, stattdessen engagieren sich viele Praktiker/-innen vor Ort. Diese Initiativen „von unten“ scheitern aber nicht selten an Finanzierung und Kontinuität. Aus Sicht der Landesregierung kann dies aber kein Dauerzustand sein, ein Konzept zum Ausbau der Mehrsprachigkeit in Brandenburg müsse erarbeitet werden. Dazu soll die Nachfrage erhoben und stimuliert werden und die Lehrer/-innenbildung u.a. für bilinguale Ansätze ausgebaut werden. Auch die Finanzlage müsse verbessert werden, da kurzfristige Projektmittel nicht zum Ziel führen. Schließlich ergänzte Herr Silbernagel aus dem Referat für berufliche Bildung des Landesinstituts für Schule und Medien Berlin Brandenburg (LISUM), dass sein Institut bei diesen Prozessen unterstützen kann, grundsätzlich müsse es jedoch auf Aufträge aus einer der beiden Landesregierungen tätig werden und könne nicht selbst Projekte initiieren. Wenn Schulen sich etwa um Modellprojekte bewerben, können sie auf diese Weise zeigen, dass bestimmte Projekte sinnvoll seien. Hier appellierte er an die Initiativen und auch an eine gewisse Hartnäckigkeit der Schulen. Das LISUM berät gerne in Bezug auf den Polnischunterricht, die Vernetzung in Schulverbänden und hilft, Kontakte zu knüpfen. Lehrmaterialien produzieren zwar in erster Linie die Schulbuchverlage, gerade bei Polnisch höre man aber oft, dass sich eine Auflage nicht lohne. Im Rahmen eines Modellversuches können aber auch für die Entwicklung von Lehrmaterialien Mittel bereitgestellt werden.

Herr Schenk, Leiter des Oberstufenzentrums in Fürstenwalde, fügte hinzu, dass Probleme wie in Frankfurt (Oder) auch andere Oberstufenzentren betreffen, teils muss der Unterricht bei anderen Wahlfächern gekürzt werden. Erschwerend kommt die demographische Entwicklung hinzu, dadurch wird es noch schwieriger genügend Teilnehmer/-innen zu finden.

#### **Empfehlungen und Forderungen:**

- Polnisch sollte nicht über Wahlpflichtmittel finanziert, sondern zusätzlich als Nachbarsprache gefördert werden.
- Eine bessere Einbindung der Polnischstunden im Blockunterricht an Berufsschulen ist nötig.
- Für ein stabiles Polnischangebot müssen die Initiativen vor Ort, die häufig als temporäre Projekte laufen und nicht nachhaltig finanziert sind, gefördert und verstetigt werden.
- Polnischlehrkräfte mit entsprechenden Stundentkontingenten sind zu knapp.



## Workshop 2b

### Weiterbildungsbedarf – ein Indikator für mangelnde Polnisch-Kompetenzen?

Expert/-innen:	<i>Agnieszka Zdziabek-Bollmann, Bollman und Partner, Frankfurt (Oder)</i> <i>Carola Christen, Volkshochschule Frankfurt (Oder)</i> <i>Małgorzata Bień-Lietz, Universität Poznań</i> <i>Danuta Szczotko, Qualifizierungszentrum der Wirtschaft, Eisenhüttenstadt (verhindert)</i>
Moderation:	<i>Anissa Kirchner, Gemeinschaft für studentischen Austausch in Mittel- und Osteuropa</i>

Polnisch nimmt auch in der Weiterbildung – sei sie beruflich oder privat motiviert – eine immer wichtigere Position ein. Im Mittelpunkt des Workshops stand der Austausch über mögliche Formen des Polnischunterrichts anhand dreier Beispiele. Małgorzata Bień-Lietz verdeutlichte, wie ein Unterrichtsangebot aussehen kann, welches auf konkrete Zielgruppen ausgerichtet ist. Frau Christen berichtete vom individuellen Weiterbildungsbedarf, wie er am Polnischunterricht der VHS Frankfurt (Oder) zu beobachten ist, und Frau Zdziabek-Bollmann stellte einen Ansatz vor, der neben Sprachkenntnissen auch interkulturelle Kompetenz in Bezug auf Polen vermittelt.



© Foto: Fabian Feilse

Małgorzata Bień-Lietz, die im Rahmen Projekts „Grenzüberschreitendes Zentrum für Fremdsprachen“, das von 2002-2007 in Frankfurt (Oder) über das Förderprogramm Interreg finanziert wurde, maßgeschneiderte Polnischkurse für verschiedene Bereiche konzipierte, stellte ein spezielles Kursangebot für Polizeibedienstete vor, die in der Grenzregion arbeiten.

Dieser Kurs umfasst drei Module. Im Grundkurs liegt der Schwerpunkt auf dem Kontakt zwischen Polizeibediensteten und Bürger/-innen. Hier werden Grundlagen des Polnischen sowie landeskundliche Kenntnisse vermittelt, die auch das Bild der Polizist/-innen über das Land Polen ergänzen sollen, welches leider insbesondere durch den Kontakt zu polnischen Straftätern geprägt ist. Im Aufbaukurs werden in Simulationen und Rollenspielen sämtliche Kommunikationsprozesse trainiert,

mit denen Polizist/-innen zu tun haben können, beispielsweise Fahrzeugkontrollen oder Durchsuchungen. Auch Hospitationen deutscher Beamte/-innen in polnischen Dienststellen und umgekehrt sind Teil des Programms.

Schließlich lernen deutsche und polnische Polizist/-innen gemeinsam voneinander in einem Tandemkurs. Ziel des Kurses ist es, zum einen fertige Sprachmittel zur Verfügung zu stellen, auf die man in typischen Situationen zurückgreifen kann. Zum anderen sollen auch reaktive Fähigkeiten geschult werden, so dass Polizeibedienstete spontan ebenfalls in der Lage sind, auf ihr Gegenüber einzugehen. Da keine spezifischen Materialien hierfür bestanden, wurden eigene erarbeitet, welche auch im Internet verfügbar sind. Dabei ließ sich am besten mit authentischen Dokumenten wie Formularen, Lageberichten oder auch mit Polizeivideos arbeiten. Diese Materialien wurden didaktisiert, also für das fachspezifische Sprachenlernen nutzbar gemacht und aufbereitet. So können etwa an Autokennzeichen die Zahlen trainiert werden und anhand von polnischen Polizeiwebsites die Aussprache geübt werden.

Frau Christen, die die Frankfurter Volkshochschule und dort gleichzeitig auch den Bereich Sprachen leitet, ging detailliert auf das Polnischangebot in der VHS Frankfurt (Oder) ein. Sie fasste Weiterbildung hier in einem breiteren Sinne, da diese nur teilweise beruflich motiviert ist.



© Foto: Fabian Feilse

Eine Nachfrage nach Weiterbildung entstehe vor allem durch folgende drei Gründe: einerseits durch private Kommunikationsbedürfnisse etwa in der Freizeit oder im Urlaub, andererseits durch gesellschaftliche Entwicklungen wie etwa die

europäische Integration oder die Grenzöffnung aufgrund des Beitritts Polens zum Schengener Abkommen und schließlich auch durch spezifische Bedürfnisse besonderer Zielgruppen oder Unternehmen. Aufgrund der geographischen Lage Polens ist die Nachfrage nach Polnischunterricht in Frankfurt (Oder) größer als im landesweiten Durchschnitt. So ist Polnisch hinter Englisch und Deutsch als Fremdsprache die am dritthäufigsten gewählte Sprache, während sie im Landesdurchschnitt nur auf Platz sechs liegt. Ein Blick auf die Altersstruktur der Polnischlernenden zeigt, dass im Vergleich zu anderen Sprachen vor allem Berufstätige bis 35 Jahre bzw. bis 50 Jahre stärker vertreten sind. Drei Viertel von ihnen befinden sich im Anfängerstadium und lernen die Sprache – typischerweise für Volkshochschulen – für ca. zwei bis drei Jahre. Der bis dahin erreichte Kenntnisstand reicht für berufliche Zwecke jedoch kaum aus und muss gegebenenfalls spezifischer weiterentwickelt werden. Es lässt sich jedoch beobachten, dass Polnischlernende, die ihre Sprachkenntnisse beruflich anwenden möchten, sich zunächst allgemeine Kenntnisse aneignen, etwa über die VHS, um diese anschließend fachsprachlich weiterzuentwickeln.

Frau Zdziabek-Bollmann, die als Trainerin in der Weiterbildungsagentur Bollmann und Partner tätig ist, stellte ein kundenorientiertes, interaktives und landesbezogenes Polnischlernprogramm zum Selbststudium vor, welches sich neben dem Spracherwerb auf die Vermittlung von interkultureller Kompetenz hinsichtlich Polens konzentriert. Ausgehend von der Feststellung, dass eine Grenzregion Nährboden für viele positive und negative Erfahrungen ist, ist es in einem Polnischlehrbuch von Bedeutung, ebenfalls kulturelle Kenntnisse sowie Allgemeinwissen zu vermitteln. Darunter fallen beispielsweise typische Fettnäpfchen oder landestypische Tabuthemen. Somit können Polnischlernende von Kursbeginn an kulturelle Sensibilität ausbilden.

Als Problem wurde der Tandemunterricht zwischen Deutschen und Polen besprochen. So sprechen Polen häufig bereits sehr gut Deutsch, wohingegen die Deutschen oft nur über geringe Polnischkenntnisse verfügen. Dieses Problem ist jedoch lösbar, indem die Aufgaben für die Schüler/-innen unterschiedliche Schwierigkeitsgrade aufweisen. Zusätzlich sollte die Regel beherzigt werden, dass je schlechter die Sprachkenntnisse des einen Partners sind, der andere die andere Sprache umso besser sprechen sollte.



Abschließend stellte sich heraus, dass zwar viele Initiativen und Projekte existieren, die sich dem deutsch-polnischen (Sprach-)Austausch widmen, diese nach Projektende jedoch häufig nicht fortgeführt werden können. Dadurch wird ein längerfristiger Transfer in die Gesellschaft erschwert. Abhilfe würde hier eine bessere Ausfinanzierung der Weiterbildung leisten.

#### Empfehlungen und Forderungen:

- Die nachgefragten Weiterbildungsangebote – auch branchenspezifisch betrachtet – können als Indikator dafür gesehen werden, wo Bedarf besteht, maßgeschneiderte Angebote zu entwickeln. Sie zeigen auch auf, in welchen Bildungsgängen oder früheren Bildungsabschnitten ein Einbezug des Polnischen sinnvoll gewesen wäre und den Lernenden nun fehlt.
- Weiterbildungskonzepte für Polnisch sollten handlungsorientiert sein, den Bedürfnissen der Lernenden entsprechen und auf die konkreten (beruflichen) Situationen vorbereiten.
- Beruflich orientierte Weiterbildung muss intensiviert werden, um lebenslanges Lernen und Weiterqualifizierung bereits berufstätiger und älterer Menschen zu fördern.
- Der Einstieg kann über allgemeinsprachliche Kurse erfolgen und ggf. durch (berufs-)spezifische Module oder Lernabschnitte ergänzt werden.
- Auch für die außerschulische (Weiter-) Bildung fehlen Materialien. Eigene Materialien können durch das Didaktisieren authentischer Dokumente entstehen.

## Materialien für Polnisch in der Aus- und Weiterbildung

Baglajewska-Miglus, E. / Szpigel, R. / Kneip, M. (2009): **Witaj Polsko!** Deutsches Polen Institut, Darmstadt. Lehrbuch für Polnisch als dritte Fremdsprache. [www.polnisch.in-schulen.de](http://www.polnisch.in-schulen.de)

Bollmann und Partner (2005): **Interkulturelles Training - Online lernen: Polnisch, Deutsch, Interkulturelle Kompetenz.** Frankfurt (Oder). [www.galimatias.net](http://www.galimatias.net)

Działożyński, M. / Rurainki, J. / Tschardtke, M. (2006): **Zabawy z językiem polskim – Wir spielen Polnisch. Ein Anleitungsbuch für ErzieherInnen, Lehrkräfte und Eltern.** Euro-Schulen Zweigniederlassung für Görlitz und Zittau.

Grenzüberschreitendes Zentrum für Fremdsprachenvermittlung: **Polnisch für Polizeibedienstete.** [www.gzf.eu-ffo.de/portal/pl-eigen.html](http://www.gzf.eu-ffo.de/portal/pl-eigen.html)

Grenzüberschreitendes Zentrum für Fremdsprachenvermittlung: **Fremdsprache im Beruf - Erste Schritte.** [www.gzf.eu-ffo.de/polnisch](http://www.gzf.eu-ffo.de/polnisch)

Kehr, R.: **Versuch's auf Polnisch.** Sprachführer für den deutsch-polnischen Jugendaustausch. Deutsch-Polnisches Jugendwerk.

Kolleg für polnische Sprache und Kultur (*erscheint voraus. im November 2010*): **Polnisch im Geschäftsleben.** Potsdam.

Rudolph, J. (2006): **Żadnych granic! Lehrbuch Polnisch von A bis Z.** Schmetterling Verlag Stuttgart. [www.schmetterling-verlag.de/page-5\\_isbn-3-89657-880-4.htm](http://www.schmetterling-verlag.de/page-5_isbn-3-89657-880-4.htm)

Malota, D. (2004): **Witam! Der Polnischkurs.** Hueber Verlag. [www.hueber.de/witam](http://www.hueber.de/witam)

Małolepsza, M. / Szymkiewicz, A.: **Hurra!!! Po Polsku.** PROLOG. Szkoła języków obcych Kraków.

## Teilnehmer/-innen

Nachname	Vorname	Institution	Ort
Ajdinović	Izabela	Europa-Universität Viadrina	Frankfurt (Oder)
Bahr	Andreas	Sprachenzentrum der Europa-Universität Viadrina, Lektor für Französisch	Frankfurt (Oder)
Becker	Katrin	vocatium Oderregion / Deutsch-Polnische Gesellschaft Brandenburg	Frankfurt (Oder)
Benkert	Astrid	Oberstufenzentrum I	Frankfurt (Oder)
Berkefeld	Jürgen	Oberstufenzentrum II	Potsdam
Bethke	Karin	IHK Potsdam, Mobilitätsberaterin	Potsdam
Beyer	Sylvia	Regionale Arbeitsstellen für Bildung, Integration und Demokratie (RAA)	Forst
Bieñ-Lietz	Małgorzata	Universität Poznań	Poznań
Bülow	Christin	Deutsch-Polnische Gesellschaft Brandenburg	
Christen	Carola	Volkshochschule	Frankfurt (Oder)
Czechowska	Anna	Regionale Arbeitsstellen für Bildung, Integration und Demokratie (RAA), Projekt Spotkanie	Potsdam
Damus	Sahra	Tagungsorganisation - Deutsch-Polnische Gesellschaft Brandenburg / Viadrina Lehrstuhl Sprachwissenschaft I	Frankfurt (Oder)
Eggeling	Lutz	Berlin-Brandenburgische Auslandsgesellschaft e.V. Projekt Access	Potsdam
Elikowska-Winkler	Maria	Schule für niedersorbische Sprache und Kultur	Cottbus
Fisher	Karl	Deutsch-Polnische Gesellschaft Brandenburg	Cottbus
Frasmyński	Lucia	Berlin-Brandenburgische Auslandsgesellschaft	Potsdam
Friedemann	Erhard	Urania e.V.	Frankfurt (Oder)
Gebhardt-Hille	Regina	EURES-Beraterin, Arbeitsagentur Eberswalde	Eberswalde
Gesiorska	Kamila	Hochdrei e.V.	Potsdam
Gnädig	Susanne	Universität Potsdam, Doktorandin Fremdsprachendidaktik Polnisch	Potsdam
Grieser	Anke	Angermünder Bildungswerk e.V.	Angermünde
Harcke	Renate	Referentin für Europafragen der Linksfraktion im Brandenburgischen Landtag	Potsdam
Hartwig	Silke	IHK Ostbrandenburg	Frankfurt (Oder)
Herkt	Christian	Landkreis Uecker-Randow, Projekt Lernen vor Ort	Pasewalk
Höbsch	Julian	Tagungsorganisation – Deutsch-Polnische Gesellschaft Brandenburg	Frankfurt (Oder)
Holk	Anna	Robert-Jungk-Oberschule	Berlin
Hönig	Christine	Oberstufenzentrum II Spree-Neiße	Cottbus
Jańczak	Barbara	Europa-Universität Viadrina, Lehrstuhl für Sprachwissenschaft I	Frankfurt (Oder)
Prof. Dr. Jungbluth	Konstanze	Europa-Universität Viadrina, Lehrstuhl für Sprachwissenschaft I	Frankfurt (Oder)
Jungkamp	Burkhard	Staatssekretär, Ministerium für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg	Potsdam
Jur	Katharina	Universität Potsdam, Studentin Lehramt Polnisch	Potsdam
Ketelhähn	Bernd	Deutsche Angestellten-Akademie	Frankfurt (Oder)
Kirchner	Anissa	Gemeinschaft für studentischen Austausch in Mittel- und Osteuropa	Berlin
Kisser	Carlo	Universität Potsdam, Lehramt Polnisch / Fachschaft Slawistik	Berlin
Kozłowska	Anja	Fremdsprachenberaterin berufliche Schulen / Oberstufenzentrum II Spree-Neiße	Cottbus
Kuther	Ines	Qualifizierungszentrum der Wirtschaft (QCW)	Eisenhüttenstadt
Kużaj	Bogumiła	VHS Oranienburg, Bernau, Neuruppin, Königs-Wusterhausen	
Lehmann	Ulrich	IHK Ostbrandenburg	Frankfurt (Oder)
Lehmann	Hellen	Oberstufenzentrum II Barnim	Eberswalde
Lindemann	Marie-Luise	Ministerium für Bildung Jugend und Sport des Landes Brandenburg	Potsdam
Lindenau	Brigitte	Klett Verlag, Erwachsenenbildung	Berlin
Majchrzak	Natalia		Silubice / Bydgoszcz
Dr. Malotka	Andreas	Unternehmensberatung Malotka	Cottbus
Marchand	Peter	Urania e.V.	Frankfurt (Oder)
Markgraf	Marlies	Wohnungswirtschaft	Frankfurt (Oder)
Masluk	Mikolaj	Projekt Integration durch Austausch	Königs Wusterhausen
Meise	Agnieszka	Absolventin der Europa-Universität Viadrina	Fürstenwalde
Dr. Milinska	Grazyna	VHS Tempelhof-Schöneberg	Berlin
Minkley	Christine	Handelsverband Berlin-Brandenburg e.V., Regionalbereich Ostbrandenburg	Frankfurt (Oder)
Mischke	Angelika	Oberstufenzentrum I Spree-Neiße	Forst
Pac-Malotka	Elżbieta	Computing Science	Cottbus
Papenbrock	Anke	Deutsch-Polnisches Jugendwerk	Potsdam
Pietrzyk	Johanna	Universität Potsdam, Lehramt Polnisch	Potsdam
Purps	Barbara	Oberstufenzentrum I	Frankfurt (Oder)
Prof. Dr. Raasch	Albert	Universität des Saarlandes	Saarbrücken
Radzimanowski	Korinna	Brandenburgisches Institut Aus- und Weiterbildung von Zielgruppen GmbH	Schwedt (Oder)
Dr. Rosenberg	Peter	Europa-Universität Viadrina, Lehrstuhl für Sprachwissenschaft I	Frankfurt (Oder)
Rosinek-Brehm	Violetta	DIDACTICA Berufsbildung	Berlin
Schäfer	Hartmut	IHK Projektgesellschaft	Frankfurt (Oder)
Schenk	Joachim	Oberstufenzentrum Palmnicken	Fürstenwalde
Schiefer	Helga	Berufliches Schulzentrum für Wirtschaft und Soziales	Görlitz
Schimmlick	Bernd	Oberstufenzentrum II des Landkreises Spree-Neiße	Cottbus
Scholz-Magrel	Agnieszka	Sprachenzentrum der Viadrina, Lehrbeauftragte Lektorat Polnisch	Frankfurt (Oder)
Schulz	Małgorzata	Berufsbildungsverein Eberswalde	Bad Freienwalde
Schwedler	Jana	Europa-Universität Viadrina	Frankfurt (Oder)
Silbernagel	Wilfried	Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg (LISUM)	Ludwigsfelde
Stenner	Anne	IHK Ostbrandenburg, Auszubildende	Frankfurt (Oder)
Sturm	Hannes	Oberstufenzentrum II Barnim	Eberswalde
Swiechowska	Honorata	Robert-Jungk-Oberschule	Berlin
Szopa	Marlena	Uniwersytet Śląski, postgraduales Programm Polnisch als Fremdsprache	Berlin
Thormann	Angela	Berufsbildungsverein Eberswalde	Bad Freienwalde
Tupy	Ute	Oberstufenzentrum Gottfried Wilhelm Leibniz	Eisenhüttenstadt
Wasilewski	Paweł	Progress-Sprachschulen	Berlin
Werner	Matthias	IHK Ostbrandenburg	Frankfurt (Oder)
Zdziabek-Bollmann	Agnieszka	Bollmann und Partner	Frankfurt (Oder)
Zinserling	Anna	Kolleg für polnische Sprache und Kultur	Berlin